

Meinung

Was ist in Frankreich los?

Fünzig Jahre alt ist Asterix der Gallier im Oktober 2009 geworden. Der beliebte Held und sein beliebter Begleiter Obelix gelten als die Ebenbilder von militanten Franzosen, die bei jeder Gelegenheit Widerstand leisten können. Sie stehen für Individualismus und ihre Eigenwilligkeit kennt keine Grenzen. Das politische Frankreich scheint sich diesen Geburtstag zu Herzen genommen zu haben. Und die Welt schaut mit Erstaunen zu: Nicht die Römer sind es, die nun spinnen, sondern – die Franzosen, vor allem die prominentesten.

Ein früherer Staatspräsident (Valéry Giscard d'Estaing) veröffentlicht einen Roman, der eine kaum vorstellbare Liaison zwischen ihm und einer englischen Prinzessin (Diana) suggeriert.

Frédéric Mitterrand, Neffe des verstorbenen sozialistischen Staatspräsidenten und amtierender Kulturminister, muss zur besten Sendezeit im Fernsehen seine Erfahrungen als homosexueller Sextourist in Thailand erläutern.

Ein früherer Staatspräsident (Jacques Chirac) muss sich vor Gericht wegen Veruntreuung von Staatsgeldern als Bürgermeister von Paris (von 1977 bis 1995) verantworten. Einer seiner damaligen Innenminister (Charles Pasqua) wird zu einer Gefängnisstrafe wegen Waffengeschäfte verurteilt – zusammen mit Jean-Christophe Mitterrand, einem Sohn des damaligen Staatschefs.

Auch Jean Sarkozy, Sohn des Staatspräsidenten und Jura-Student im dritten Semester, sorgt für Schlagzeilen, weil er mit 23 Jahren ohne Erfahrungen in der Finanz- und Immobilienbranche zum ehrenamtlichen Vorstandsvorsitzenden einer Planungsgesellschaft im wichtigsten Geschäftsviertel Europas gewählt werden sollte. Er verzichtete nur aufgrund der allseitigen Proteste.

Dann meldet sich der französische Rechnungshof zu Wort und bemängelt, dass die französische Ratspräsidentschaft im zweiten Halbjahr 2008 ganze 171 Millionen Euro gekostet hat, etwa eine Million Euro pro Tag, davon 5362 Euro pro Gast bei einem Abendessen auf dem Mittel-

meergipfel. Und auch das noch: Nicolas Sarkozy sorgte selbst für Verwirrung, als er in seinem Blog erzählte, wie er am 9. November 1989 nach Berlin geflogen war, als er morgens hörte, dass die Mauer abends fallen würde – obwohl die ganze Welt von dem historischen Schritt erst am späten Abend überrascht wurde.

Die Liste lässt sich beliebig fortführen: Ein Ex-Premierminister (Dominique de Villepin) muss vor Gericht nachweisen, dass er seinen früheren Minister (Nicolas Sarkozy) doch nicht als Schwarzgeldkontoinhaber verleumdet hat. Die *vox populi* hat schon ihr Urteil gefällt: Haarsträubend.

Währenddessen sucht die sozialistische Opposition nach einem Ausweg aus der inneren Krise der Partei, seitdem Manipulationen bei der Wahl der Parteivorsitzenden ein unschönes Licht auf mangelndes Demokratieverständnis geworfen haben. Die Kommunisten suchen ihrerseits im Lexikon, wie man den Begriff *Quantité négligeable* positiv ausdrücken könnte. Und die Liberalen der Demokratischen Bewegung (*MoDem*) um François Bayrou haben immer noch nicht definiert, wie sie Links von Rechts unterscheiden.

Frankreich steht im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Die Welt schaut amüsiert und entsetzt zu. Sie reagiert nur noch mit Achselzucken und Kopfschütteln: Was nur ist in Frankreich los?

Gérard Foussier

Un malaise profond de la culture politique en France

Pas moins de quatre présidents de la République et plusieurs personnalités politiques sont mêlés, à des titres différents, à toutes sortes de procès, affaires, quiproquo et faits-divers. L'image de la France à l'étranger ne sort pas grandie de tous ces gros titres qui traduisent un malaise profond de la culture politique en France et du fossé qui se creuse entre le pouvoir et la société civile.

Réd.